

Dr. Robert Chisholm, 1 & 2 Samuel, Sitzung 28, 2 Samuel 24

© 2024 Robert Chisholm und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Bob Chisholm über 1. und 2. Samuel. Dies ist die letzte Lektion, Lektion 28, „David bringt eine Plage über Israel“, 2. Samuel, Kapitel 24.

Wir sind am Ende unserer Betrachtung der Samuelbücher angelangt und werden uns nun das letzte Kapitel des Buches ansehen, 2 Samuel Kapitel 24, das ich mit „David bringt eine Plage über Israel“ betitelt habe.

Und auch dies ist kein erfreuliches Kapitel. Viele Berichte in den Samuelbüchern sind auf verschiedenen Ebenen beunruhigend, und dieser hier ist keine Ausnahme. David bringt eine Plage über Israel.

In der ersten Geschichte des Epilogs war es Sauls Sünde, die Probleme verursachte, und David musste als eine Art königlicher Richter fungieren. In dieser Passage wird Israels Sünde ein Gericht auslösen, und David selbst wird sündigen und schließlich eine Art königlicher Priester oder Vermittler sein. Wir werden also in diesem Kapitel sehen, dass Gott, wenn er über die Sünde erzürnt ist, die Sünder zwar streng bestrafen kann, aber bereit ist, sein Urteil zurückzunehmen, wenn die Sünder Buße tun.

Wir lesen in 2 Samuel 24,1, dass der Zorn des Herrn gegen Israel entbrannte und er David gegen sie aufhetzte, indem er sagte: „Geh hin und zähle Israel und Juda!“ Der Zorn des Herrn entbrannte gegen Israel. Ein Grund dafür wird uns nicht genannt.

War der Herr etwa willkürlich zornig auf Israel? Ich glaube nicht. Wenn wir solche Formulierungen lesen – und das tun wir eigentlich immer –, dann gibt es einen triftigen Grund für den Zorn des Herrn: die Sünde der Menschen. Nur an einer anderen Stelle in den Samuelbüchern entbrennt der Zorn des Herrn gegen jemanden.

In 2. Samuel 6,7 wird berichtet, wie Usa die Bundeslade berührte und damit Gottes Heiligkeit verletzte. Daraufhin entbrannte der Zorn des Herrn gegen ihn, und er schlug ihn tödlich. Doch in diesem Fall hatten wir, wie wir wissen, aus der Sicht des Herrn allen Grund zu seinem Zorn. An anderen Stellen im Alten Testament ist der Zorn des Herrn gegen sein Volk stets auf Sünde zurückzuführen.

Wenn man diese Formulierung im Alten Testament verfolgt, findet man sie im 2. Buch Mose, im 4. Buch Mose, im 5. Buch Mose, im Buch Josua, im Buch Richter, im 2. Buch Könige und im Buch Jesaja. In all diesen Fällen, in denen der Zorn des Herrn gegen jemanden entbrennt, ist offenkundige Rebellion, oft in Form von Götzendienst, die Sünde, die diesen göttlichen Zorn hervorruft. Wir können also annehmen, dass der Zorn des Herrn gegen Israel entbrannte, weil Israel in irgendeiner Weise gesündigt hatte.

Uns wird nicht gesagt, wie. Und dann tut der Herr etwas, das sehr seltsam erscheint. Er hetzte David gegen sie auf.

Er wird David also zu einer Handlung verleiten, die letztendlich das Land verurteilen wird. Er verleitet David dazu, eine Volkszählung durchzuführen und seine Krieger zu zählen. Wie David später im Kapitel selbst zugibt, wird er erkennen, dass dies eine Sünde war.

Es war falsch, so zu handeln. Man kommt also nicht umhin festzustellen, dass der Herr in seinem Gericht über Israel David zu einer falschen Handlung veranlasst hat. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber mich beunruhigt das, weil es dem Gedanken zu widersprechen scheint, dass Gott die Menschen nicht zur Sünde verführt.

Jakobus berichtet uns das. Doch manchmal, wenn er über Menschen urteilt, greift er auf solche Mittel zurück. Das Wort, das mit „anstiften“ übersetzt wird, findet an anderen Stellen im Alten Testament interessante Verwendung, mal positiv, mal negativ.

Es wird von der Tochter Aksa verwendet, die ihren Vater Kaleb in Richter 1 mit Charme dazu bringt, ihr ein Geschenk zu machen. So wie Töchter es manchmal tun. Sie haben die Gabe, ihre Väter zu bezaubern und etwas von ihnen zu bekommen. Es wird auch in Hiob 36 verwendet, um zu beschreiben, wie Reichtum jemanden verlockt.

In vielen Texten wird es auch verwendet, um jemanden zu überreden oder anzustiften, einen bestimmten Weg einzuschlagen. In Deuteronomium 13 verwendet ein Prophet es negativ, um die Menschen zur Götzenanbetung zu verführen. Merkwürdigerweise verwendet es sogar Satan, um Gott in Hiob 2,3 dazu zu verleiten, Hiob auf die Probe zu stellen. Der Herr sagt tatsächlich zu Satan und tadelt ihn: „Du hast mich verführt, du benutzt dieses Verb, du hast mich gegen meinen Knecht Hiob aufgebracht.“

Und das klingt fast wie eine Anklage gegen Gott. Wenn Gott an anderer Stelle im Mittelpunkt steht, wird das Wort positiv verwendet, etwa um zu verdeutlichen, wie Gott einen Feind von Joschafat, dem König von Juda, ablenkte. Der Herr stachelte den Feind an, lockte ihn weg und überzeugte ihn, einen anderen Weg einzuschlagen.

In Hiob 36 wird der Begriff auch verwendet, um Gottes Werben um Menschen oder den Versuch, sie vom Verderben zum Segen zu führen, zu beschreiben. Elihu verwendet ihn in diesem Sinne. Er beinhaltet also tatsächlich die Idee der Überredung und wird hier mit „anstiften“ übersetzt.

So überredet der Herr, im Rahmen seines Gerichts über Israel und in seinem Zorn, David, eine Volkszählung durchzuführen. Es würde den Rahmen unserer heutigen Diskussion sprengen, darüber zu sprechen, wie dies gerecht sein kann. Doch der Herr entscheidet sich manchmal, bei der Beurteilung von Sündern nicht so gerecht zu sein.

Das alles gehört zu seiner Gerechtigkeit. Manche lösen dieses Problem, indem sie den Paralleltext in 1 Chronik heranziehen. Dort findet sich eine Passage in 1 Chronik 21, die denselben Sachverhalt behandelt, aber in einigen Punkten etwas anders formuliert ist.

Und in 1 Chronik 21,1 heißt es (die NIV-Übersetzung): „Satan erhob sich gegen Israel und verleitete David dazu, eine Volkszählung in Israel durchzuführen.“ Kein Hinweis auf den Zorn des Herrn oder Ähnliches. Und so werden manche sagen: „Seht ihr, in Wirklichkeit war es Satan, der das getan hat.“

Das halte ich jedoch für problematisch, und zwar aus folgendem Grund: Im hebräischen Text dieser Passage wird das Wort „Satan“ verwendet, das später zu einem Eigennamen für Satan wurde. Im Alten Testament hingegen bezeichnet „Satan“ lediglich einen Widersacher oder Feind.

Und wenn es im Alten Testament ohne bestimmten Artikel verwendet wird, heißt es also nicht „ha“. „Ha“ ist der bestimmte Artikel im Hebräischen. Es heißt nicht „ha-Satan“, der Widersacher.

Es ist einfach Satan, ein Widersacher. Und wenn es an anderer Stelle im Alten Testament ohne Artikel verwendet wird, bezieht es sich nicht auf Satan. Es bezeichnet üblicherweise einen menschlichen Widersacher.

Es gibt eine Stelle, an der der Engel des Herrn in Bileams Situation als Widersacher auftritt. In diesem Text wird er als Widersacher bezeichnet. Wenn im Alten Testament von Satan die Rede ist – und er wird dort nicht sehr oft erwähnt –, wird der Artikel verwendet.

In Hiob 1 und 2 ist er ha-Satan. Er ist der Widersacher. Es ist ein Titel.

Dasselbe gilt für die Stelle im Buch Sacharja, in der Satan erwähnt wird. Aufgrund des Sprachgebrauchs im Alten Testament gehe ich davon aus, dass in den Chroniken einfach von einem Widersacher die Rede ist. Vielleicht waren es die Moabiter, die Edomiter oder ein anderes Volk aus der Nachbarschaft – ein Widersacher –, der David dazu veranlasste, das Volk zu zählen.

Und ich muss das noch mit 2 Samuel 24 in Verbindung bringen. Ich kann 2 Samuel 24 nicht einfach ignorieren und so tun, als gäbe es das Buch nicht. Ich muss die Passage aus den Chroniken mit der aus dem Buch Samuel verknüpfen.

Okay, der Zorn des Herrn entbrannte gegen Israel und er hetzte David gegen sie auf.

Wenn man den Text aus den Chroniken miteinbezieht, würde ich sagen, dass er ihn als Instrument nutzte, um David, einen nahestehenden Widersacher, aufzuhetzen. Selbst wenn man unbedingt die Chroniken heranzieht – die zwar relativ spät entstanden sind –, könnte es sein, dass Satan zu dieser Zeit bereits als Eigennamen verwendet wurde.

Wir könnten also „Satan“ übersetzen. Das wäre die einzige Stelle im Alten Testament, wo das der Fall wäre. Selbst dann glaube ich nicht, dass Gott hier ungeschoren davonkommt, denn Satan wäre lediglich sein Werkzeug, um David aufzuhetzen.

Ganz gleich, wie man die Stelle im ersten Buch der Chronik interpretiert, ich glaube nicht, dass sie das Problem mit 2 Samuel 24 löst. Der Zorn des Herrn entbrannte gegen Israel, und er hetzte David gegen sie auf. Samuel erwähnt keinen Satan.

Ob es nun Satan ist – ich glaube nicht – oder ein menschlicher Widersacher, was in den Chroniken meine bevorzugte Erklärung wäre, ist lediglich das Werkzeug. Der Herr ist es, der all dies lenkt. David geht also hin und führt eine Volkszählung durch.

Und der König sagt zu Joab und dem Heer: „Ich will, dass ihr durch alle Stämme von Dan bis Beerscheba geht und die kampffähigen Männer zählt, denn ich will wissen, wie viele es sind.“ Joab ist damit sofort unwohl. Und er sagt zu David: „Der Herr, dein Gott, mehre das Heer hundertfach!“

Möge unser Heer groß werden. Mögen viele junge Israeliten geboren werden und Teil des Heeres werden. Und mögen die Augen meines Herrn, des Königs, dies sehen.

Aber warum will mein Herr, der König, so etwas tun? Warum wollt Ihr das? Ich finde, das zeugt eindeutig von mangelndem Vertrauen. Mit anderen Worten: Ich vertraue zwar auf den Herrn, was meine Sicherheit angeht, aber verdammt nochmal, ich will wissen, wie viel Geld auf dem Konto ist. Ich will wissen, wie viele Soldaten ich habe.

Er scheint sich nach seinen Augen zu richten, nicht nach seinem Glauben. Ehrlich gesagt erinnert das sehr an Saul. Das Wort des Königs hatte jedoch Vorrang vor Joab und den Heeresführern.

Und sie verließen den König, um die kampffähigen Männer Israels zu rekrutieren. Wir lesen dann, wie sie das ganze Land durchquerten, bis hinauf in den Norden und dann wieder zurück. Und nachdem sie das ganze Land durchquert hatten, kamen sie zurück in Jerusalem dauerte es neun Monate und 20 Tage, bis all dies geschehen war.

Und Joab meldete dem König die Zahl der kampffähigen Männer. Es war eine sehr große Zahl aus Israel und Juda. Und dann lesen wir in Vers 10, dass David, nachdem er die kampffähigen Männer gezählt hatte, von Gewissensbissen geplagt wurde.

Und er spricht zum Herrn: Ich habe schwer gesündigt durch das, was ich getan habe. David erkennt, dass er Unrecht getan hat. Nun war es der Herr selbst, der ihn dazu verleitet hatte, als Teil seines Gerichts über Israel.

Doch er sagt nun: „Herr, ich bitte dich, nimm die Schuld deines Dieners von mir. Ich habe etwas sehr Totes getan.“ (Dieselbe Formulierung, die zuvor für Saul verwendet wurde.)

Wie bereits erwähnt, ähnelt David hier also ein wenig Saul. Noch bevor David am nächsten Morgen aufstand, erging das Wort des Herrn an den Propheten Gad. Gad, der Prophet, wird nun auftreten und erhält den Auftrag: „Geh und sage David, dies ist die Botschaft des Herrn.“

Ich gebe dir drei Möglichkeiten. Wähle eine davon, damit ich sie an dir vollziehen kann. Mir scheint nicht, als ob der Herr Davids Gebet um Vergebung hier erhört.

Er kommt mit einer Botschaft: Das Gericht wird kommen. Du hast die Wahl zwischen Pest und Cholera. Also geht Gad zu David und legt ihm die drei Möglichkeiten dar, die er wählen kann.

Sollen drei Jahre der Hungersnot über euch kommen? So übersetzt es die NIV.

Tatsächlich spricht der hebräische Text von sieben Jahren Hungersnot. Die Septuaginta gibt alternativ drei Jahre an, aber ich vermute, dass die Septuaginta die Zahl lediglich an die der beiden nächstfolgenden Optionen anpasst.

Ich neige daher dazu, die Zahl Sieben als die ursprüngliche Lesart anzunehmen. Sieben Jahre Hungersnot in deinem Land, oder drei Monate Flucht vor deinen Feinden, während sie dich verfolgen. Du, David, kannst also drei Monate lang von Feinden gejagt werden, so wie Saul dich gejagt hat.

Das hätte natürlich Auswirkungen auf das Land, denn wenn der König in einer so verwundbaren Lage ist, dass er verfolgt wird, bedeutet das eine Invasion des Landes, und das hätte negative Folgen für Israel. Oder drei Tage Pest in eurem Land. Wir können das schnell hinter uns bringen.

Wir könnten eine sehr schwere, eine verheerende Seuche haben. Sie würde nur drei Tage dauern, und dann wäre es vorbei. Denkt darüber nach.

Ich muss entscheiden, wie ich demjenigen antworten soll, der mich gesandt hat. Es scheint also, als würde der Herr David nicht einfach vergeben und alles ungeschehen machen, denn, nicht so sehr die Sünde Davids, sondern die Sünde Israels, die den Zorn des Herrn überhaupt erst entfacht hat. Es geht hier nicht nur darum, dass der Herr David bestraft.

Es ist der Herr, der Israel bestrafen will. Deshalb sagt David in Vers 14 zu Gad: „Ich bin in großer Not. Lasst uns in die Hände des Herrn fallen, denn seine Barmherzigkeit ist groß.“

Aber lasst mich nicht in menschliche Hände fallen. Ich glaube also, dass David hier Option Nummer zwei ausschließt. Ich will nicht von Feinden, menschlichen Feinden, gejagt werden.

Ich ziehe es vor, mich direkt an den Herrn zu wenden, denn der Herr ist unendlich barmherzig. Und David verwendet hier ein Wort, das göttliche Gefühle beschreibt. Es ist das Gefühl der Barmherzigkeit.

Es ist das Gefühl, das ein Bruder für seinen Bruder hat. Joseph spürte dieses Gefühl, als er Benjamin sah. Es ist das Gefühl, das eine Mutter für ihr Kind hat.

David sagt also, dass, obwohl der Herr seine Bitte um Vergebung scheinbar nicht erhört hat, die Barmherzigkeit des Herrn groß ist. Er möchte lieber direkt mit ihm sprechen. Vielleicht ist er gnädig und wer weiß, vielleicht gewährt er uns eine mildere Strafe.

Ich glaube, das ist es, was David sich erhofft. Es scheint also, als wolle David sagen: „Ich will diese zweite Option nicht. Ich will mich nicht mit menschlichen Instrumenten herumschlagen müssen.“

Nehmen wir an, es kommt entweder zu einer Hungersnot oder zu einer Seuche. Und der Herr wählt die Seuche (Vers 15). Demnach sandte der Herr, so der traditionelle Text, von jenem Morgen an bis zum Ende der festgesetzten Zeit eine Seuche über Israel.

Eine andere Lesart besagt, dass es von morgens bis zum Abendessen dauerte. Handelt es sich also nur um den ersten Tag der dreitägigen Pest oder um eine Zusammenfassung der Ereignisse während der gesamten Pestzeit? Ich bin mir nicht sicher. Und 70.000 Menschen starben zwischen Dan und Beerscheba – eine große Zahl, die sich vom Norden bis in den Süden erstreckte.

Es handelte sich also um eine verheerende Seuche, eine Krankheit oder Ähnliches, die gerade erst begonnen hatte, Menschen zu töten. Als der Engel seine Hand ausstreckte, um Jerusalem zu vernichten, erbarmte sich der Herr des Unheils und sprach zu dem Engel, der das Volk heimsuchte: „Genug! Zieh deine Hand zurück!“ Wenn die Zeit der Seuche bereits vorüber war, erscheint dies übertrieben.

Deshalb lesen manche Leute den Abschnitt von morgens bis abends in Vers 15 zurück. Ich glaube aber, dass hier, ab der zweiten Hälfte von Vers 16, eine Rückblende stattfindet. Die Plage wütet seit drei Tagen im Land, und der Herr ist nun bereit, Jerusalem endgültig zu vernichten. Da erbarmt er sich des Unheils und sagt zu dem Engel: „Zieh deine Hand zurück.“

Ab Vers 16b gibt es eine Rückblende, in der wir mehr darüber erfahren, warum der Herr nachgab. Und wie erwartet, erweist sich der Herr auch in diesem Zusammenhang als barmherzig. David hatte Recht.

Nun, ich vertraue lieber auf den Herrn, denn er ist ein barmherziger Gott. Ein Rückblick in Kapitel 16b: Der Engel des Herrn befand sich auf der Tenne von Arunah, der Jebusiterin.

Und als David den Engel sah – David hatte die Gabe, den Engel des Herrn zu sehen, der hier das Werkzeug des Herrn zur Vernichtung ist und das Volk schlägt –, sprach er zum Herrn: Ich habe gesündigt. Ich, der Hirte, habe Unrecht getan. Das sind doch nur Schafe.

Was haben sie getan? Lass deine Hand auf mich und meine Familie fallen. David versteht nicht ganz, was hier vor sich geht. Er weiß, dass er gesündigt hat und glaubt, dass das ganze Land für seine Taten büßen muss.

Tatsächlich ist das, wenn man Vers 1 so liest, wie wir ihn verstehen, nicht der Fall. Das Gericht, das Hauptziel von Gottes Gericht, ist Israel, das Volk. Sie waren es, die ihn zum Zorn reizten.

Die Angelegenheit mit David ist Teil des Gerichts über Israel. Daher ist Davids Perspektive hier begrenzt. An jenem Tag ging Gad zu David und sagte zu ihm: „Geh hinauf und baue dem Herrn einen Altar auf der Tenne von Arunach, dem Jebusiter.“

Da kam der Prophet und sagte: „Du hast deine Sünde bekannt und sollst einen Altar bauen.“ David ging also hinauf, wie der Herr es ihm durch Gad befohlen hatte. Als Arunach den König und seine Beamten auf sich zukommen sah, ging er hinaus und warf sich mit dem Gesicht zur Erde vor dem König nieder.

Und Arunach fragte: „Warum ist mein Herr, der König, zu seinem Diener gekommen?“ David antwortete: „Ich möchte deine Tenne kaufen, um dem Herrn einen Altar zu bauen, damit die Plage unter dem Volk aufhört.“ So wollte David für das Volk Fürsprache einlegen. Und wie Gad es ihm befohlen hatte, wollte er dies hier auf Arunachs Tenne tun.

Interessanterweise wird in Vers 21 ein anderes Wort für Plage verwendet. Das vorherige Wort betonte die verheerende Natur der Plage. Hier kommt ein anderes Wort zum Einsatz als in den vorhergehenden Versen.

Das ist „Deber“. Der Begriff bezeichnet die Plage, die die Philister heimsuchte, als sie die Bundeslade in 1 Samuel 6 zurückbrachten. In anderen Passagen beschreibt er jedoch eher das Massensterben von Menschen. Dieser Begriff scheint also die Aufmerksamkeit auf die durch die Plage verursachte Massenvernichtung von Menschenleben zu lenken, während der andere Begriff eher den strafenden Charakter der Plage als Strafe betont.

Die Pest als Strafe. Es handelt sich um eine verheerende Massenvernichtung. Und so sagt David: Ich muss dem Herrn einen Altar bauen, um für das Volk Fürbitte einzulegen und diese Massenvernichtung zu stoppen.

Und Aruna sprach zu David: Nun, mein Herr, der König, nehme, was immer er wünscht, und bringe es dar. Hier sind Ochsen für das Brandopfer und hier sind Dreschschlitten und Ochsenjoch als Holz zum Anzünden des Feuers. Eure Majestät, Aruna gibt dies alles dem König.

Und Aruna sagte auch zu ihm: „Der Herr, dein Gott, nehme dich an.“ Aruna wollte David also einfach nur das geben, was er brauchte. Aber David fand das unpassend.

Ich bestehe darauf, dafür zu bezahlen. Ich werde dem Herrn, meinem Gott, keine Brandopfer darbringen, die mich nichts kosten. Es muss hier etwas kosten, um meine Aufrichtigkeit zu beweisen.

Ich nehme in diesem Fall keine Almosen an. Danke, aber nein danke. Also kaufte David die Dreschmatte und die Ochsen und bezahlte dafür 50 Schekel Silber.

David hat also einen hohen Preis bezahlt. Daraufhin baute er dem Herrn einen Altar und brachte Brandopfer und Friedensopfer dar. Und der Herr erhörte sein Gebet für das Land, und die Plage über Israel hörte auf.

Ich denke, das ist es, was in Vers 16 beschrieben wird, als der Herr dem Engel befahl, aufzuhören. Dieser Bericht liefert uns die Vorgeschichte, füllt die Lücken und erklärt, dass es an Davids Handeln als königlicher Priester lag. Er setzte sich für das Volk ein, und das veranlasste den Herrn, die Plage nicht mit voller Wucht über Jerusalem zu bringen.

Wir sehen also, wie David diese Rolle für das Volk ausfüllt. Zum Abschluss unserer Betrachtung lassen sich meiner Meinung nach einige wichtige Prinzipien herausarbeiten. Gottes Strafe für Sünde ist mitunter sehr streng.

Selbst wenn Sünder um Vergebung bitten, lässt sich das hier nicht umgehen. Diese Episode ähnelt in gewisser Weise dem Vorfall mit Bathseba. David bekannte demütig seine Sünde, doch er litt dennoch unter den schmerzhaften Folgen.

Das Bild einer zornigen und hinterlistigen Gottheit, die erst nach dem Abschlachten unzähliger Menschen Gnade walten lässt, ist zutiefst erschreckend. Es weckt nicht unbedingt unsere Sympathie für Gott, doch wenn wir – wie wir sollten – davon ausgehen, dass seine Reaktion auf Israels Sünde von vornherein gerechtfertigt war, muss die göttliche Perspektive unsere eigene ersetzen, sobald bestimmte Wahrheiten deutlich werden. Gott hasst die Sünde, und er wird sie nicht dulden.

Und das müssen wir begreifen. Er hat vollkommen Recht, Sünder zu bestrafen. Es ist eine Lektion in Geduld und Barmherzigkeit, dass wir in der Heiligen Schrift nicht häufiger von solch strengen Urteilen lesen.

Weil David es mitten in der Geschichte sagte: „Ich ziehe es vor, mich an Gott zu wenden, er ist barmherzig.“ Selbst inmitten dieser Situation greift David also das Thema der Barmherzigkeit auf. Und wenn wir erkennen, wie Sünde göttlichen Zorn und Gericht auslöst, verstehen wir meiner Meinung nach besser, was Gottes Zorn über seinen Sohn bedeutete.

Ich glaube, manchmal fragen sich die Leute bei der Kreuzigung: Warum musste Jesus so leiden? Nun, das körperliche Leid, das wir sehen, ist nur die Spitze des Eisbergs. Jesus nimmt unsere Sünde auf sich. Und die Brutalität, die wir dort sehen, erinnert uns daran, dass Gott die Sünde hasst und sein Urteil über Jesus ausgießt.

Und solange wir diese Realität nicht wirklich begreifen, werden wir das Evangelium meiner Meinung nach nicht so verkünden können, wie wir sollten. Ich betreibe jedes Jahr Evangelisation auf der Landesmesse. Ich spreche mit Dutzenden von Menschen über das Evangelium.

Und ich versuche ihnen die Tragweite ihrer Situation vor Augen zu führen, dass sie Gottes Gebote missachtet haben. Sie sind Sünder in seinen Augen und verdienen nichts als göttliche Strafe. Und solange man das nicht begreift, solange man sich nicht demütigt und sich selbst als Sünder sieht, der nichts verdient, wird man nicht verstehen, was Jesus getan hat.

Jesus nahm die Strafe für die Sünde auf sich, damit wir erlöst werden können. Daher mag eine solche Passage erschreckend wirken, doch sie erinnert uns eindrücklich daran, wovon wir durch Jesus Christus befreit wurden. Ein weiteres wichtiges Prinzip, das wir hier erkennen, ist die Barmherzigkeit des Herrn. Er ist bereit, seine Strafe zu mildern, wenn Sünder sich ihm aufrichtig nähern.

Ja, zunächst akzeptiert er Davids Geständnis und Bitte um Vergebung nicht. Nein, die Strafe muss kommen. Er gibt David die Möglichkeit, sich zu entscheiden, und darin liegt tatsächlich ein wenig Gnade.

Als sich die Ereignisse zuspitzen und David das Gericht auf Jerusalem zusteuern sieht, tritt er vor den Herrn und fleht um Gnade. Der Herr erbarmt sich und lässt von seinem Urteil ab, bevor er die Stadt in seiner ganzen Fülle trifft. Wir finden dies auch im Alten Testament, in den Klageliedern, Kapitel 3, aus dem unser Lied stammt. Thomas Chisholm, mein Namensvetter, schrieb das Lied „Groß ist deine Treue“.

Jeden Morgen sehe ich neue Gnade. Das hat seinen Ursprung in den Klageliedern 3. Wenn man das Buch der Klagelieder liest, erkennt man, dass es sich um Klagen handelt, die nach der Zerstörung Jerusalems an Gott gerichtet werden. Umgeben von den Bildern und Geräuschen des Gerichts und des Todes, die er eindrücklich beschreibt, kann der Autor, vielleicht Jeremia, in Klagelieder 3,22 sagen, dass wir aufgrund der großen Liebe des Herrn nicht von seinem Erbarmen erdrückt werden.

Und dann sagt er, dass er, obwohl er Leid bringt, Barmherzigkeit zeigen wird, so groß ist seine unendliche Liebe. Selbst wenn Gott also sein Urteil fällen muss, sehen wir oft sein Mitgefühl. Und dann ist da natürlich noch Hosea, Kapitel 11, wo Gott uns gewissermaßen den Schleier lüftet und uns in sein Herz blicken lässt.

Und in Hosea 11 erinnert er sich daran, wie er seinen Sohn Israel aus Ägypten geführt und für ihn gesorgt hat. Jeder, der Kinder großgezogen hat, kann nachvollziehen, was der Herr damit meint. Der Herr blickt zurück auf die Anfänge.

Aber was tat Israel dann? Sie wandten sich den Baal-Götzen zu, und ihr Götzendienst wird im Buch Hosea eindrücklich beschrieben. Sie wandten sich vom Herrn ab, und dem Herrn blieb nichts anderes übrig, als sie zu richten. Wenn du Baal anbetest und glaubst, er sei die Quelle deines Segens, dann kann ich das nicht zulassen.

Ich muss eure Aufmerksamkeit durch ein Gericht erregen. Und er ist zornig und spricht Gericht über Israel; dieses Gericht beschreibt er in Hosea, Kapitel 11. Doch dann ändert sich plötzlich der Ton.

Als der Herr sein Gericht über sein abtrünniges Volk ausgießt, wandelt sich sein Herz. Es wendet sich ihm zu. Und all sein Erbarmen wird geweckt.

Und das veranlasst ihn, von seinem Urteil abzusehen. Er fragt: Wie könnte ich euch nur so machen wie Sodom und Gomorra? Das kann ich nicht. So weit kann ich nicht gehen.

Und so hat er Mitgefühl. Und dann sagt er: „Weil ich Gott bin, nicht Mensch. Menschen werden manchmal von Wut geblendet.“

Sie können ihre Gefühle nicht beherrschen und lassen ihren Zorn an anderen aus. Aber Gott ist nicht so. Er ist seinem Volk treu.

Und er besitzt Mitgefühl. Selbst inmitten seiner Verurteilung anderer Menschen vermag er innezuhalten und seinen Zorn durch Mitgefühl zu zügeln. Anders als die Menschen hält er seine Gefühle in vollkommener Balance.

Dieses Thema finden wir auch an anderen Stellen im Alten Testament. Eine erschreckende Passage findet sich im 2. Buch Samuel, Kapitel 24. Doch es gibt auch eine Stelle, an der Gott von dem Gericht absieht, das er eigentlich verhängen wollte, und so sein Mitgefühl beweist.

Und wir sehen dieses Mitgefühl auch in den Klageliedern 3, in denen die Zerstörung Jerusalems geschildert wird. Wir sehen es auch in Hosea 11, wo Gott uns seine Gefühle und seinen inneren Konflikt mitteilt. Ich denke, jeder, der ein verlorenes Kind hatte, kann Gottes Worte dort sicherlich nachvollziehen. Den Zorn, die Enttäuschung, die Gott gegenüber Israel empfindet, aber auch das Mitgefühl.

Damit schließen wir unsere Betrachtungen der Samuelbücher ab. Ich hoffe, sie waren bereichernd für Sie. Ich möchte Sie ermutigen, den Text in Ihrem zukünftigen Bibelstudium immer wieder zu lesen, denn diese biblischen Texte sind dazu gedacht, mehr als einmal gelesen zu werden.

Jedes Mal, wenn ich sie lese, entdecke ich etwas Neues, eine tiefere Einsicht in Gottes Wesen, eine neue Erkenntnis darüber, wie wir mit ihm in Beziehung treten sollen. Ich hoffe, Sie haben das Studium genossen, wünsche Ihnen alles Gute und lasst uns mit einem Gebet abschließen.

Vater, wir danken dir für dein Erbarmen. Wir beten dich als den allmächtigen Gott an. Wir erkennen an, dass du ein heiliger Gott bist, der die Sünde richten muss, aber wir verstehen auch, dass du ein barmherziger Gott bist, der Vergebung schenkt und davon absieht, sein Gericht in voller Wucht zu vollstrecken. Wir danken dir für den Herrn Jesus Christus.

Durch ihn haben wir die Erlösung, und durch ihn können wir eine Beziehung zu dir haben.

Wir haben viel über David gelesen und erkennen, dass der Herr Jesus Christus der ideale König ist, der kommen wird. Durch ihn wirst du deine Verheißungen an David, an Israel und letztendlich an die gesamte Menschheit erfüllen. Wir danken dir, dass du dir ein Volk erlöst und dass wir durch unseren Herrn Jesus Christus daran teilhaben dürfen. In seinem Namen beten wir. Amen.

Hier spricht Dr. Bob Chisholm über 1. und 2. Samuel. Dies ist die letzte Lektion, Lektion 28, „David bringt eine Plage über Israel“, 2. Samuel, Kapitel 24.